

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 35 (1988)
Heft: 11-12

Rubrik: Aktuell = Actualité = Attualità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erster Kantonalberner Zivilschutzbericht

Zivilschutz-Planungen im Kanton Bern abgeschlossen

An die 1200 Personen rund um den Zivilschutz nahmen am 22. Oktober am ersten Kantonalen Zivilschutzbericht im Casino Bern teil. Drei Referenten beleuchteten den bernischen und den schweizerischen Zivilschutz und fanden neben einigen noch bestehenden Lücken einen erfreulich guten Stand der Dinge und eine sehr fortschrittliche Entwicklung in fast allen Bereichen.

Standortbestimmung, Führungsinstrument, Information von der Spitze her, festliche und gesellige Begegnung und vieles mehr – der erste Kantonale Zivilschutzbericht im ehrwürdigen grossen Saal des Casinos Bern hatte viele Gesichter.

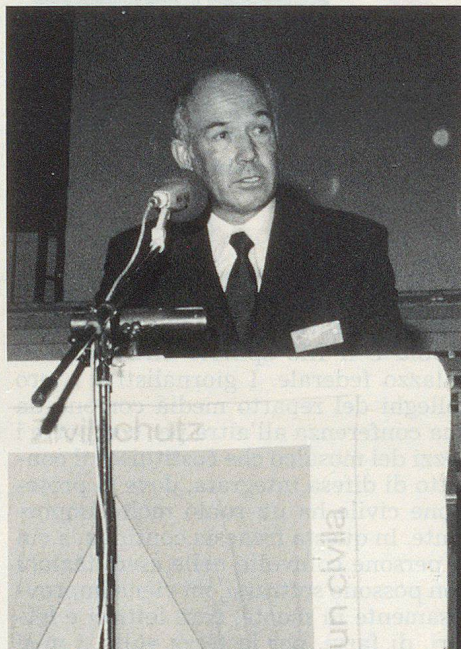
Bericht von Christoph Marthaler (Text) und André Roulier (Bild)

Zwischen Ansprachen, Dankesworten, Blumen und Apéro erfreute das Zivilschutzspiel Thun unter der Leitung seines Dirigenten Jakob Bieri die Teilnehmer mit schwungvoller Marschmusik. Krönung der musikalischen Sammlung war der am Rapport uraufgeführte «Berner Zivilschutzmarsch», komponiert von Jakob Bieri. Der Bernische Verband für Zivilschutz, unter dem Präsidium von Frau Therese Isenschmid, kredenzte diesen flotten Hausmarsch dem Zivilschutz des Kantons Bern zu seinem allerersten Rapport.

Dieser wurde denn auch als würdiges Fest begangen. Grund zum Feiern bestand gleich dreifach: Vor 25 Jahren traten die Bundesgesetze über den Zivilschutz in Kraft, in allen Berner Gemeinden haben die Zivilschutzorganisationen ihre grundlegenden Planungen abgeschlossen, und das Amt für Zivilschutz des Kantons Bern hat eine handliche und informative Argumentationshilfe für Vorgesetzte und Spezialisten herausgegeben. Diese soll den Zivilschutzverantwortlichen mit Antworten und Argumenten auf die erfahrungsgemäss häufigsten Fragen und Behauptungen als Gesprächshilfe dienen.

Neben den Festivitäten kamen aber auch Information, Würdigung und Kritik ausgiebig zum Zuge. Regierungsrat

Im Fachgespräch vertieft der Direktor BZS, Hans Mumenthaler, Brigadier Peter Bider, Direktor des Bundesamtes für Luftschutztruppen, und (mit dem Rücken zur Kamera) Hansheiri Dahinden, Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung.



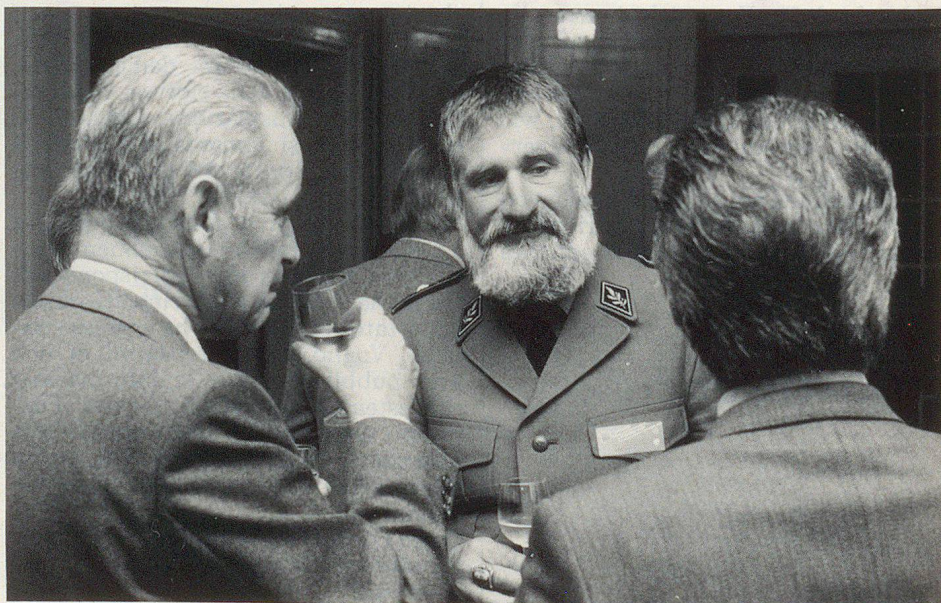
Regierungsrat Peter Schmid, Militärdirektor und oberster Zivilschützer des Kantons Bern, spricht zu den rund 1200 Teilnehmern des ersten Kantonalberner Zivilschutzberichtes.

Der Zivilschutz muss von der Bevölkerung in der Gemeinde getragen werden und jederzeit machbar bleiben, führte Franz Reist, Chef KAZ/BE aus.

Peter Schmid, als Militärdirektor auch oberster Zivilschützer des Kantons Bern, Franz Reist, Vorsteher des kantonalen Amtes für Zivilschutz, und Fürsprecher Hans Mumenthaler, Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, äusseren sich in ihren Referaten zu verschiedenen Themen rund um den Zivilschutz.



Fürsprecher Hans Mumenthaler, Direktor BZS.





Frau Tosin von der ZSO Biel und Therese Isenschmid, Präsidentin des bernischen Zivilschutzverbandes (v.l.n.r.).



Hansrudolf Läderach, Ortschef von Langnau und Präsident der kantonal-bernischen Zivilschutzkommission.

Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung

Regierungsrat Peter Schmid sprach über Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung im Kanton Bern. Angesichts der immer wieder auftretenden Katastropheneignisse in der ganzen Welt müssten geeignete Gegenmassnahmen nach dem Leitsatz «Soviel Risiko wie nötig, soviel Sicherheit wie möglich» getroffen werden. Um in Katastrophenfällen fach- und zeitgerecht einschreiten zu können, würden an Ort und Stelle geeignete Mittel sehr rasch benötigt. Hier funktionieren – so Regierungsrat Schmid – die Gemeinden bestens. Nur auf dieser Stufe könne schnell und wirkungsvoll reagiert, aber auch die Angst der Bevölkerung gemindert und Panik verhindert werden.

Umweltschutz und Massnahmen des Zivilschutzes wie der militärischen



Jakob Bier, Dirigent und Komponist des Zivilschutzmarsches Bern.



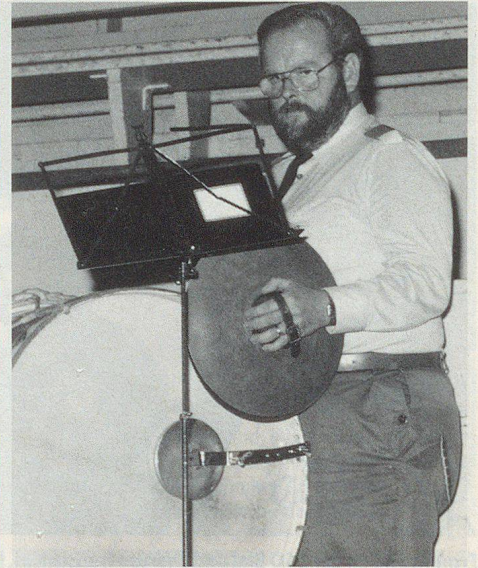
Die Stadt Bern lädt zum festlichen Aperitif ein.

Landesverteidigung dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden; sie schlossen sich keineswegs gegenseitig aus. Genaue Vorstellungen darüber, welche Werte durch Krieg und Naturkatastrophen bedroht und wie sie zu schützen seien, brächten klare Verhältnisse und Verständnis in der Bevölkerung gegenüber der Notwendigkeit Zivilschutz und Armee. Regierungsrat Schmid skizzierte vier Bedrohungsgebiete für den modernen Staat: die menschliche Gesellschaft an und für sich, die wissenschaftliche und technische Entwicklung, die wirtschaftliche und die militärische Bedrohung. Angesichts dessen müsse sich unser Kleinstaat der Beschränktheit seiner Mittel bewusst sein und klare Prioritäten setzen. Gesamtverteidigung auf kantonaler Ebene heisse, es sei in Notlagen und

sen. Schwergewichte für die weitere Arbeit seien die Festigung des Erreichten, eine bessere Kaderselektion, das Schliessen von Lücken (vor allem im Schutzbautenbereich), eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Zivilschutzorganisationen und den Gemeinden. Zivilschutz sei und bleibe eine Daueraufgabe.

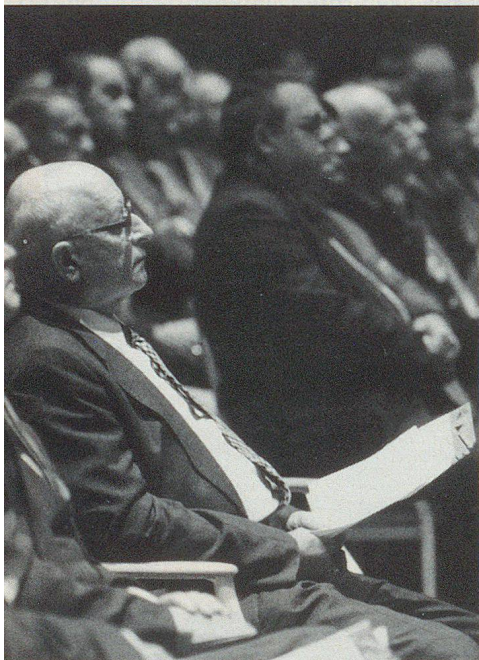
Rückblick, Standortbestimmung und Ausblick

Franz Reist, Vorsteher des Amtes für Zivilschutz des Kantons Bern, beleuchtete die Entwicklung des Bernischen Zivilschutzes von dessen Anfängen in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts bis zum heutigen Tag. Die Schrecken des Ersten Weltkrieges seien in den Rezessionsjahren noch in schlechtester Erinnerung gewesen; eine neue Weltkrise hätte sich deutlich abgezeichnet. Durch die zu erwartende, vermehrte Bedrohung aus der Luft in einem neuen, dem nachfolgenden Zweiten Weltkrieg sei zu befürchten gewesen, dass die Zivilbevölkerung vom Krieg immer mehr betroffen werde. In dieser Situation sei der Gedanke an einen Zivilschutz erstmals konkretisiert worden. Örtliche Luftschutzformationen leisteten während des Krieges grosse Dienste. Nachdem die Fortentwicklung des Zivilschutzes nach dem Zweiten Weltkrieg in eine Stagnation verfallen sei, hätten in den Jahren 1962 und 1963 die beiden Bundesgesetze über den Zivilschutz und über die baulichen Massnahmen einen grossen Schritt nach vorne bedeutet. Jedoch: Mehr als zwei Generationen unserer Bevölkerung haben keinen Krieg mehr erlebt und schon gar nicht direkt an unserer Grenze. So sei es, meinte Reist, nicht erstaunlich, dass



Tusch für den Berner Zivilschutz.

sich heute viele Leute eher von Umweltkatastrophen denn von einem Krieg bedroht fühlen. Vielerorts sei auch die Frage aufgetaucht, warum der Zivilschutz in den Fällen Tschernobyl und Schweizerhalle nicht zum Einsatz gekommen sei. Die Hauptaufgabe des Zivilschutzes sei – und dies betonte der Chef vom Amt für Zivilschutz des Raumes Bern ganz deutlich – nach wie vor die Minderung von Kriegsfolgen. Der Bewältigung von Katastrophen in Friedenszeiten komme aber heutzutage ein ebenso wichtiger Stellenwert zu. Zu diesem Ergebnis kam auch die vom EJPD im vergangenen Jahr eingesetzte Arbeitsgruppe «Einsatz des Zivilschutzes zur Nothilfe». Bei den verschiedenen Unwetterkatastrophen, die in den letzten Jahren über den Kanton Bern hereingebrochen sind, hätten dann



Unter den Gästen u.a. Hansheiri Dahinden, Direktor ZGV, und Hans Wildbolz, ehemaliger Ausbildungschef der Armee.

bei ausserordentlichen Schadenereignissen der Einsatz der verfügbaren Mittel aller Stufen und jeder Herkunft zu koordinieren und zu leiten. Die Aufgaben von Kanton und Gemeinden seien klar zu trennen und zu strukturieren. In Notsituationen müsse die politische Führung die uneingeschränkte Entscheidbefugnis innehaben, Rechenschaft sei später abzulegen. In Sachen Schwachstellen und Lücken stellte Regierungsrat Schmid dem Zivilschutz des Kantons Bern ein sehr gutes Zeugnis aus: Gewaltige Fortschritte seien erzielt worden, die Aufbauarbeit in den Gemeinden habe einen beachtlichen Stand erreicht; insbesondere seien alle grundlegenden Planungen in den Gemeinden des Kantons Bern abgeschlos-



Das kantonalbernische «Rechnungswesen»: Roland Christen und Trudi Sommer. Am Strahlen der Gesichter gemessen, stimmen in Bern die Zivilschutz-Finzen wirklich.



Nach der Arbeit das Vergnügen, meinen die Mitarbeiter des kantonalbernerischen Zivilschutzamtes und greifen von Herzen zu beim Aperitif.

auch über hundert Zivilschutzorganisationen in mehr als 20000 Dienstleistungstagen Nothilfe geleistet. In den 412 Gemeinden des Kantons Bern wurde auch in den Augen des Vorstehers des Kantonalen Zivilschutzamtes ein beachtlicher Stand vom «Zivilschutz-Soll» erreicht. Unter anderem könnten der Bevölkerung die Schutzplätze bis Ende 1989 zugewiesen werden. 1,14 Mrd. Franken seien im Kanton Bern bis heute in Zivilschutzbauten investiert worden.

25 Jahre Zivilschutzgesetzgebung

Fürsprecher Hans Mumenthaler, Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, sprach über den «Schweizerischen Zivilschutz im Wandel der Zeit» und über dessen rechtliche Entwicklung. Die Grundlage zum heutigen Zivilschutz hätten die Stimmbürger im Jahr 1959 mit der Annahme des Bundesverfassungsartikels 22bis gelegt. Im Jahr 1962 seien das Zivilschutz- und 1963 das Schutzbautengesetz gefolgt. Seither seien 30 Jahre verstrichen, die

in einer rasanten allgemeinen Entwicklung auch völlig neue und grössere militärische Bedrohungen mit sich gebracht hätten. Bei allen sehr unterstützenswerten Friedensbemühungen in der ganzen Welt sei daher Wachsamkeit zu wahren und eine Vorbereitung auf allfällige und auch zu erwartende Rückschläge zu treffen.

Direktor Mumenthaler beschrieb die Pionierzeit, die Orientierungsphase, die Verwirklichung der Konzeptionsziele, die Möglichkeiten und Grenzen des Zivilschutzes in der Nothilfe und die Zukunft des schweizerischen Zivilschutzes, der stets in zweiter Staffel agieren werde.

Zwei Drittel der Zielvorstellungen seien bis heute erreicht. Im baulichen Bereich sei man sogar noch etwas weiter gekommen. In den Aspekten der Ausbildung und des Materials liege der Zivilschutz dagegen zum Teil unter dem Zweidritteldurchschnitt. In den nächsten Jahren müsse das Erreichte konsolidiert und der Zivilschutz bis gegen das Jahr 2000 zu den allseits bekannten und auch formulierten Sollvorstellungen gebracht werden. Glaubwürdige Verteidigungs- und Schutzanstrengungen seien nach wie vor entscheidende und – nur bei bösem Willen missverständliche – Beiträge zur Erhaltung von Frieden und Freiheit.

Der Kantonalbernerische Zivilschutzrapport wird in Zukunft alle zwei bis drei Jahre in regelmässiger Reihenfolge durchgeführt. ▣

Marktorientierte Informationsträger

Eines von vielen Argumenten für die Vogt-Schild Fachzeitschriften als Werbeträger.

Die anderen? Tel. 01-2426868 sagt sie Ihnen.

vogt-schild inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich

Überfüllte Container!

Unsere Pressen schaffen Abhilfe.

Maurer Metallbau, 3432 Goldbach
Tel. 034 61 39 70 oder 034 22 09 21

ARTLUX



Ihr Partner für:

Zivilschutz-Matratzen

- Kissen
- Wolldecken
- Schlafsäcke
- Matratzenüberzüge (nach Mass)
- Liegestellen / Trockenklosett-System

Matratzen nach Mass für:

Personalunterkünfte / Ferienheime / Touristenlager

ARTLUX

Grenzsteinweg 620
5745 Safenwil
Telefon 062 67 15 68

1^{er} rapport cantonal de la protection civile du canton de Berne

Les planifications de toutes les organisations de protection civile dans le canton de Berne sont achevées

Ce ne sont pas moins de 1200 personnes gravitant autour de la protection civile, qui ont pris part au 1^{er} rapport cantonal de la protection civile du canton de Berne, qui s'est déroulé le 22 octobre 1988, au casino de Berne. Il appartient à trois orateurs de brosser le tableau de la protection civile bernoise et suisse. Ils firent état certes de diverses lacunes qu'il conviendra de combler, mais dans l'ensemble ils conclurent que l'état de la protection civile était réjouissant et lui reconnurent d'importants progrès dans presque tous les domaines.

Le premier rapport cantonal de la protection civile du canton de Berne, qui s'est déroulé dans la vénérable et vaste salle du casino de Berne, a revêtu des aspects variés; il a permis en effet de

Reportage de MM. Christoph Marthaler (texte) et André Roulier (photos)

faire le point de la situation, des instruments de conduite, du flux des informations depuis le sommet de la pyramide, etc. Mais cette manifestation a également été l'occasion pour les participants de se retrouver dans une ambiance de fête.

Politique de sécurité et défense générale

Le conseiller d'Etat Peter Schmid s'est exprimé sur la politique de sécurité et



La protection civile doit être l'affaire de la population dans la commune et être à tout moment réalisable, a expliqué Franz Reist, Chef OCPC/BE.

la défense générale dans le canton de Berne. Compte tenu des catastrophes qui peuvent toujours se produire de par le monde, il est impératif d'adopter les mesures adéquates de lutte en se fondant sur le principe «Prendre les risques minimums nécessaires et assurer le maximum possible de sécurité». La

perception claire des valeurs menacées par les guerres et les catastrophes naturelles et des mesures à prendre pour protéger ces valeurs ont amené la population à comprendre l'importance et l'utilité évidentes de la protection civile et de l'armée.

Le conseiller d'Etat Schmid a distingué et esquissé quatre catégories de menaces qui pèsent sur un Etat moderne, à savoir: la société humaine en tant que source de menaces, les menaces générées par le développement scientifique et technique, les menaces économiques et enfin militaires. Vu les types extrêmement variés de menaces, notre petit Etat doit être conscient des limites de ses moyens de lutte et fixer en conséquence des priorités claires et nettes.

Lorsque la situation de crise l'exige, il faut que le pouvoir politique puisse prendre toutes les décisions, sans limitation aucune, quitte à ce qu'il rende des comptes plus tard. C'est en étant conscient des points faibles et des lacunes qu'elle connaît encore que le conseiller d'Etat Schmid a octroyé à la protection civile du canton de Berne un brevet d'excellence.

Kurt Aeberhard, chef local de Kirchlindach, s'entretenant avec Div Henry Butty, Cdt ter Zone 1.



Rétrospective, situation actuelle, perspectives

M. Franz Reist, chef de l'Office cantonal de la protection civile de Berne, a tout d'abord fait l'historique de la protection civile du canton de Berne, en exposant son développement depuis ses débuts, au cours des années trente de ce siècle, jusqu'à nos jours. Ce sont plus de deux générations de notre population qui n'ont plus connu de guerre directement à nos frontières. Voilà pourquoi, estime Franz Reist, il n'est pas étonnant que de nombreuses personnes se

Jean-Pierre Jost, directeur adjoint de l'Office cantonal de la protection civile, rend hommage à la présidente de la section bernoise de l'Union suisse pour la protection civile, Thérèse Isenschmid.



Fanfare de la protection civile de Thoune lors de la première de la Musique de la protection civile bernoise.

sentent menacées aujourd'hui bien davantage par une catastrophe touchant l'environnement que par une guerre. En maints endroits, les gens se sont demandé pourquoi la protection civile n'était pas intervenue dans les cas de Tchernobyl et de Schweizerhalle. Or, poursuit Franz Reist, la mission de la protection civile reste la même: sa

tâche principale est d'atténuer les conséquences des conflits armés. Mais, ainsi que le souligne dans ses conclusions le groupe de travail du DFJP, créé à cet effet en 1987, la maîtrise des catastrophes en temps de paix revêt actuellement une importance tout aussi grande.

Les 25 ans de la législation sur la protection civile

Maître Hans Mumenthaler, directeur de l'Office fédéral de la protection civile, a fait un exposé sur la protection civile à l'épreuve du temps et son évolution dans la législation. Le développement très rapide que l'on a connu dans tous les domaines au cours des 30 dernières années a fait surgir des sortes de menaces militaires très grandes et entièrement nouvelles. Voilà pourquoi il convient de rester vigilant face à tous les efforts de paix, qu'il faut par ailleurs soutenir de toutes nos forces, à travers le monde, et de prendre toutes les mesures pour prévenir les éventuelles agressions auxquelles on peut s'attendre.

Jusqu'à ce jour, deux tiers des objectifs assignés et des tâches demandées à la protection civile ont été atteints et accomplis. Comme par le passé, des efforts en vue d'une défense et d'une protection civile crédibles représentent des contributions décisives au maintien de la paix et de la liberté, contributions que seuls des gens de mauvaise volonté peuvent ignorer ou mépriser.

Le rapport cantonal de la protection civile du canton de Berne aura lieu dorénavant tous les deux ou trois ans selon un ordre irrégulier. ▀



La ville de Berne offre un apéritif dans la gaieté et la bonne humeur.

Primo rapporto della protezione civile del canton Berna

Fine della pianificazione della protezione civile nel canton Berna

Circa 1200 persone che hanno a che fare con la protezione civile hanno partecipato il 22 ottobre al primo raduno tenutosi al Casinò di Berna. Tre conferenzieri hanno illustrato il lavoro della protezione civile bernese e svizzera, constatando una situazione soddisfacente e un processo molto buono nello sviluppo in quasi tutti i settori, malgrado sussistano ancora alcune lacune.

Constatazione della situazione, strumento di gestione, informazione da parte della direzione, incontro festoso e socievole, e molte cose ancora. Questi

Rapporto di Christoph Marthaler (testo) e André Roulier (foto)

sono alcuni punti del primo rapporto sulla riunione della protezione civile cantonale nel sontuoso e grande salone del casinò di Berna.

Politica di sicurezza e difesa integrata

Il consigliere di Stato Peter Schmid ha parlato della politica di sicurezza e del-

la difesa integrata nel canton Berna. Di fronte agli eventi catastrofici che si producono sempre nuovamente in tutto il mondo è necessario prendere le misure opportune, seguendo il motto «rischiamo il minimo proteggendoci il più possibile». La popolazione comprenderebbe meglio la necessità della protezione civile e dell'esercito, se esistessero idee chiare sui valori minacciati dalle guerre e dalle catastrofi naturali, e su come ci si può proteggere. Il consigliere di Stato Schmid vede quattro pericoli per lo Stato moderno: la società civile stessa, lo sviluppo scientifico e tecnico, la minaccia economica e la minaccia militare. Di fronte a minacce dai molteplici aspetti, il nostro Stato deve rendersi conto della ristrettezza dei suoi mezzi e imporsi delle priorità. La direzione politica deve avere l'intero potere decisionale; le giustificazioni verranno date dopo. Consapevole dei punti deboli e delle lacune il consigliere di Stato Schmid ha dato un buon voto alla protezione civile del canton Berna.



La protezione civile deve essere sostenuta dalla popolazione nel comune e deve poter essere realizzabile in ogni momento, ha affermato Franz Reist, capo dell'UCPC/BE.

Retrospectiva, definizione della posizione e previsione

Franz Reist, direttore dell'Ufficio della protezione civile del canton Berna, illustra lo sviluppo della protezione civile bernese dall'inizio degli anni trenta fino ad oggi. Più di due generazioni della nostra popolazione non hanno vissuto la guerra al confine. Per questo non c'è



Il consigliere di Stato Peter Schmid, direttore del Dipartimento militare e autorità suprema nella protezione civile del canton Berna, parla ai circa 1200 partecipanti al primo rapporto di protezione civile del canton Berna.

da meravigliarsi se oggi molta gente si sente più minacciata dalle catastrofi naturali che da una guerra. In tanti luoghi è emersa anche la domanda: Perché la protezione civile non è stata mobilitata nei casi di Tschernobyl e Schweizerhalle? Il superamento di catastrofi in tempo di pace, come ci ha rivelato anche una commissione di lavoro del DFGP, ha oggi un valore simile ancora più importante.

25 anni di legislazione in materia di protezione civile

Hans Mumenthaler, direttore dell'Ufficio federale della protezione civile, ha parlato dell'evoluzione della Svizzera nel tempo e del suo sviluppo giuridico. Lo sviluppo generale e veloce degli ultimi 30 anni ha portato una minaccia militare completamente nuova e più grande. Malgrado gli sforzi per la pace in tutto il mondo, che meritano di essere appoggiati, dobbiamo rimanere vigili ed esser preparati ai possibili e scontati contraccolpi. Due terzi degli scopi previsti e dei compiti della prote-

Il direttore dell'Ufficio federale della protezione civile fa i suoi complimenti al canton Berna per l'eccellente stato della protezione civile.



zione civile sono stati raggiunti a tutt'oggi. Gli sforzi per la difesa e per la protezione sono, ieri come oggi, contributi decisivi per il mantenimento della pace e della libertà. Solo una cattiva

volontà li può fraintendere.

Il rapporto della protezione civile del canton Berna verrà redatto in futuro ogni due o tre anni, ad intervalli irregolari. ▣

Warum hat der Schimmelpilz im Zivilschutzraum keine Lebenschance?

C'est ça!

Wegen den Luftentfeuchtern von Schweizer.

Die SESSA PRETEMA Luftentfeuchter entsprechen technisch und funktionell den höchsten Anforderungen, die der anspruchsvolle Markt an einen Luftentfeuchter stellt. Sei es in der Industrie zum Schutz vor Korrosion und Rost, im Lebensmittelager zum Schutz vor Materialverlust infolge Schimmel und Moder oder im Zivilschutzraum zur

Erhaltung der Bausubstanz sowie Funktionstüchtigkeit der Anlage.

Die SESSA PRETEMA Luftentfeuchter verhindern Feuchteschäden, die oft in Millionenhöhe gehen. Und da sie keine Zusatzheizung benötigen, sind sie auch im Stromverbrauch äusserst sparsam.

Ein Beitrag für unsere Umwelt.

**Ernst Schweizer AG
Metallbau**

Zürich

Sessa-Norm

Coupon Bitte senden Sie mir detaillierte Informationen.

SESSA-PRETEMA-Entfeuchter

SESSA-THERM-Sonnenenergie und Wärmepumpen

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

ZV _____

Ernst Schweizer AG, Metallbau, 8908 Hedingen ZH, Tel. 01/763 6111

MEYER

10 Jahre Ortschefverband Kanton Luzern

Trumpf Zivilschutz: in Vorbereitung und Einsatz

ush. Bundesrätin Elisabeth Kopp gab sich die Ehre, dem Ortschefverband des Kantons Luzern zum 10-Jahr-Jubiläum in Form eines Referates «Der Ortschef zwischen Behörde und Bevölkerung» ein regelrechtes Geburtstagsgeschenk zu überreichen. An die 200 Gäste, darunter Ortschefs, Ortschef-Stellvertreter, Betriebsschutzchefs und ehemalige Ortschefs sowie Persönlichkeiten aus der Politik von Bund, Kanton und Gemeinden verfolgten mit grossem Interesse im Pfarreizentrum der Gemeinde Horw (LU) die Worte der obersten Chefin des Zivilschutzes. Dem Referat der Bundesrätin voraus wurde die jährliche Mitgliederversammlung des Luzerner OC-Verbandes unter Präsident Albert Marantelli im Eiltempo abgehalten.



Differenzierte Aufgaben

Zu den Trümpfen des Zivilschutzes gehört – ausser den baulichen, materiellen und persönlichen Pluspunkten – die Doppelaufgabe, den Bevölkerungsschutz bei Krieg wie auch im Frieden zu garantieren. Beide Male ist es Aufgabe des Ortschefs, als oberstem Leiter seiner Formationen, die Zügel zu führen. Jedoch ist seine Autonomie im Falle eines Krieges nicht ganz identisch mit derjenigen im Falle eines friedensmässigen Einsatzes. Bei einem kriegerischen Ereignis ist der Ortschef per definitionem der Einsatzleiter. Er entscheidet über den Einsatz seiner Mittel, die unter Umständen durch weitere Formationen oder durch die Armee verstärkt werden; er hat alle in der Gemeinde getroffenen Gesamtverteidigungsmassnahmen in Betracht zu ziehen und nimmt allenfalls von der Gemeindebehörde auch solche Aufträge entgegen, die über die vom Gesetz vorgesehenen Aufgaben hinausgehen. Diese letzteren werden jedoch immer subsidiären Charakter haben, solange sie mit den tatsächlichen Möglichkeiten der ZSO vereinbar sind.

Nicht so «mächtig» ist die Stellung des Ortschefs bei ausserordentlichen Ereignissen in Friedenszeiten. Die Gemeindebehörde behält in diesem Falle die vollen Verantwortlichkeiten, ausgeübt unter Umständen durch den Gemeindeführungsstab. Der Ortschef wird somit bei einer Friedenskatastrophe kaum je Einsatzleiter sein – jedoch seinen verantwortungsvollen Platz im Gemeindeführungsstab innenehmen. Die Kurzformel der Unterschiede «Kriegseinsatz oder Nothilfeinsatz» ist folgende:

Im Falle eines Aufgebotes durch den Bundesrat zum aktiven Dienst (Kriegsfall) ist die Zivilschutzorganisation wohl das leistungsfähigste Einsatzmittel in der Hand der Gemeindebehörde zum Schutz der zivilen Bevölkerung. Bei der Bewältigung einer Friedenskatastrophe kommen die Mittel des Zivilschutzes erst in zweiter oder dritter Dringlichkeit zum Zuge. Die Stellung des Ortschefs ist gemäss dieser Definition je nach Lage unterschiedlich.

Der Ortschef als Manager

Da sich gemäss dem Trend der Zeit sowohl Öffentlichkeit als auch ausführende Verantwortliche vermehrt mit dem Einsatz des Zivilschutzes im Dienste der Nothilfe auseinandersetzen, erwachsen sowohl der Gemeindebehörde wie auch dem Ortschef ganz besondere Aufgaben. Im allgemeinen legt die Gemeindebehörde die grossen Linien der kommunalen Politik fest, ordnet das Nötige an, verschafft Material – und der OC «führt aus». Wichtige Punkte in diesem aktuellen Aufgabenkatalog für Gemeinde und Ortschef sind beispielsweise die Abgabe der persönlichen

Ausrüstung, die dezentrale Lagerung des Materials und die Garantie, die Zivilschutzräume – vom Kommandoposten bis zur sanitätsdienstlichen Anlage – jederzeit für Bereitstellungszwecke verwendbar zu halten. Ebenfalls von Bedeutung ist der Miteinbezug der Nothilfe in die jährlichen ZS-Übungen sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und anderen Hilfsorganisationen.

Für den Kriegsfall gilt, dass der Zivilschutz als «rückwärtige» Versicherung für die Armee zu wirken hat und der Zivilbevölkerung jede mögliche Schutz- und Hilfsunterstützung garantiert.

Herausforderungen

Es ist eine Herausforderung für Gemeinden wie auch für deren Ortschefs, dem Bürger die hohe Eigenverantwortung des Selbstschutzes zum Bewusstsein zu bringen. Ein erstes der Mittel dazu ist die Verwirklichung der Zuweisungsplanung und das öffentliche Gespräch mittels Information oder direkten Kontakten zwischen offiziellen Stellen und der Bevölkerung. Weitere Möglichkeit oder ein weiterer Träger von Informations-Vermittlung ist die Alarmierung, die besonders während den zweimaligen jährlichen Probeläufen der Bevölkerung ins Bewusstsein gerufen wird. Als drittes Element gilt die Vervollkommnung des Schutzraumbaues und die SR-Ausrüstung bis im Jahre 1995 bzw. 2000.

Zu all dem hinzu kommt die Pflicht der Information, die auch dem Ortschef zueberst – begleitend zu allen Punkten seines Wirkens – ins Pflichtenheft geschrieben sein soll.

Die Bundesrätin schloss ihre Ausführungen mit der Zusammenfassung in Theseform:

- Der Zivilschutz ist und bleibt ein Teil der Gesamtverteidigung. Die eingeschlagene Marschrichtung gilt. Es gibt für Sie keine Kehrtwendung. Der Einsatz von Mitteln des Zivilschutzes zur Nothilfe soll jedoch – vor allem auf der hiefür zuständigen Stufe, das heisst in den Gemeinden – seriös vorbereitet und damit erfolgversprechend ermöglicht werden.
- Um die hohen Zielsetzungen, die an den Zivilschutz gestellt werden, erfüllen zu können, braucht es Ortschefs, die nicht in erster Linie verwalten, sondern *führen*. Und es braucht Gemeindebehörden, die ihre Ortschefs unterstützen.
- Sorgen Sie dafür, dass die erbrachten guten Leistungen auch publik gemacht werden; halten Sie den Zivilschutz in Ihren Gemeinden positiv im Gespräch!

Ausblick in die Gesamtverteidigung 2000

Wünsche und Wirklichkeiten

ush. Der Ortschef-Verband des Kantons Zürich unter Leitung seines Präsidenten, Hans-Ulrich Locher, Ortschef von Winterthur, lud Ende Oktober 1988 zu seiner schon bald traditionellen Herbstveranstaltung ins Kongresshaus Zürich ein und präsentierte den ungefähr 350 Besuchern einen prognostischen Ausblick in die «Gesamtverteidigung 2000». Es referierten KKdt Eugen Lüthy über die «Konsequenzen für den Zivilschutz aus der Sicht des Generalstabschefs», Försprecher Hans Mumenthaler, Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, zu «Zivilschutz im Jahre 2000» und der Zürcher Militärdirektor, Regierungsrat Hans Hofmann, stellte vor «Militär und Zivilschutz; künftige Zusammenarbeit im Kanton Zürich».

Von der jüngsten Geschichte bis zum Jahr 2000

Während der Generalstabschef mit drastischer Eloquenz den Besuchern Bilder aus dem jüngst vergangenen 2. Weltkrieg wieder ins Bewusstsein rief und Einzelheiten aus der Niedergangsgeschichte Deutschlands – mit ihren Tausenden und Abertausenden von Toten – zur Erinnerung brachte, zeichnete der Direktor des Bundesamtes dem interessierten Publikum eine Art von Zivilschutz-Wunschskatalog gespickt mit realistischen Forderungen auf. Es wäre wohl zu hoffen, dass diese Forderungen nicht erst im Jahre 2000 verwirklicht werden! Vor allem dann, wenn man wirklich an der Verbesserung sowohl des Zivilschutzes, der ein handlich einsetzbares Instrument bei Krieg und Katastrophe sein soll, als auch an der Verbesserung seines Image interessiert ist.

Von der gegenseitigen Abhängigkeit und dem Aufeinander-angewiesen-Sein war im Referat des Generalstabschefs die Rede. Er legte dar, wie die Existenz der Gesamtverteidigungs-Pfeiler «Armee» und «Zivilschutz» verbunden sind und wie sie sich gegenseitig in der Wirkung verstärken. Er warnte vor einer einseitigen Überbewertung eines der beiden Elemente. Eine Armee – so der Generalstabschef – kann für die Zivilbevölkerung nur dann von grossem Nutzen sein, wenn die rückwärtige Hilfe und die Unterstützung des Zivilschutzes auch in Wirklichkeit besteht, wie denn auch der Zivilschutz des militärischen Frontschutzes unbedingt bedarf. Der Zivilschutz kann nicht im Alleingang, d.h. ohne die Armee, den Gefahren von allfälligen Wirkungen des heutigen Rüstungs- und Kriegspotentials wirkungsvoll und überzeugend entgegenzutreten – dies auch trotz den vordergründig beruhigenden Abrüstungsbestrebungen auf der politischen Bühne Europas und der Welt.

Weit schwieriger war die Aufgabe für BZS-Direktor Hans Mumenthaler, der «sein» Arbeitsfeld als Vision resp. als künftiges Bild des Zivilschutzes auf das Jahr 2000 hin zu zeichnen hatte. Wunschbilder und bereits Erreichtes vermischten sich. Das ist wohl kaum zu trennen, da in diesem Bereich wirklich

kaum treffsichere Prognosen zu stellen möglich sind. Doch waren die ganzen Ausführungen getragen durch einen realistischen Optimismus des Vortragenden. Diesen begründete er damit, dass das Volk heute die vielfältigen Bestrebungen zu Verbesserungen im Zivilschutz akzeptiert und sich weitgehend dahinter stellt. Zitiert wurden an dieser Stelle einmal mehr die bekannte UNIVOX-Umfrage aus dem Jahre 1987, wo sich rund 80% der Schweizer zum «Ja» für den Zivilschutz ganz allgemein aussprechen.

Eine Gefahr sieht Mumenthaler in der heute immer extremer werdenden Individualisierung, die jedoch – so der Referent – durch sich neu formierende, kleinere Gruppen (z.B. Quartiervereine, usw.) abgelöst wird. Diese können sich – vor allem zum Selbstschutz – auch plötzlich unerwartet «pro Zivilschutz» einsetzen.

Vierzehnfache Forderung

Weit konkreter konnte gemäss Auftrag der Zürcher Militärdirektor sein Thema «Militär und Zivilschutz; künftige Zusammenarbeit im Kanton Zürich» anpacken. Zur Verbesserung – nicht nur des vielgerühmten Image – sondern auch der effektiven Effizienz und zur Erhöhung der Attraktivität des Zivilschutzes präsentierte Regierungsrat Hans Hofmann ein 14-Punkte-Programm, erarbeitet von einer Arbeitsgruppe «Armee und Zivilschutz», die an dieser Stelle den regierungsrätlichen Dank offiziell entgegennehmen durfte.

Der Präsentation dieser 14 Punkte ist vorzuschicken, dass trotz der gänzlichen Trennung von Armee und Zivilschutz sich in einigen Bereichen künftig eine vermehrte Mit- und Zusammenarbeit aufdrängen wird. Zwar wird diese, da und dort bereits zaghaft vorhanden, die gegenseitige Animosität und daraus die resultierenden Berührungspunkte nicht unbedingt sofort aus dem Wege räumen können. Als Richtschnur für die Zusammenarbeit gilt jedoch, so Hofmann, dass Armee und Zivilschutz bewusst gleichwertige Partner innerhalb der Gesamtverteidigung sind und, um der gemeinsamen Sache zu dienen, zusammenzuwirken haben.

Die nachfolgend genannten 14 Punkte sind zum Teil echte Neuheiten, recht provokativ formuliert, und zum Teil Bekanntes in Neuauflage.

14 Punkte «Armee und Zivilschutz»

Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit

Das Erscheinungsbild des Zivilschutzes ist nicht allein durch Werbung zu verbessern. Immerhin soll unter dem weiteren Begriff der Öffentlichkeitsarbeit die Information über den Zivilschutz im allgemeinen und über einzelne Dienstleistungen im speziellen verstärkt werden. Auch hier kommt vor allem die Gemeinde als Trägerin des Zivilschutzes in Frage. Durch sachliche Darstellung bzw. Berichterstattung die Notwendigkeit und die Nützlichkeit des Zivilschutzes darzulegen, um die Bevölkerung auf diese Weise besser über die Aufgaben und die Arbeit des Zivilschutzes zu informieren.

Verbesserung der Information zwischen Armee und Zivilschutz

Ein Informationsbedürfnis anderer Art besteht zwischen Zivilschutz und Armee, wenn eine Ortschaft durch Kampftruppen kriegsmässig belegt wäre. In WK-Verhältnissen, ja sogar bei Truppenübungen wie «DREI-ZACK», bietet die Unterbringung von Truppen in einem Ort in der Regel keine Probleme, kommt es kaum zu Friktionen mit den Ortsansässigen. Dies würde sich aber nach einer Kriegsmobilmachung drastisch ändern. Zum einen wäre damit zu rechnen, dass sich verschiedene Einheiten in einem Ort einnisten würden. Zum andern würden mit grosser Wahrscheinlichkeit die Interessen des Zivilschutzes an einem optimalen Bevölkerungsschutz kollidieren mit den taktischen Bedürfnissen der Kampftruppe. Die Erfahrung zeigt, dass die dabei entstehenden Probleme weder der einen noch der andern Seite überhaupt bewusst sind. Namentlich fehlt beiden Partnern die Einsicht in Wert, Stellung, Aufgaben und Fähigkeiten der Gegenseite. Es ginge hier also darum, zum Beispiel anhand gemeinsamer Übungen, das Verständnis für den Partner nicht nur allgemein zu wecken, sondern an konkreten Beispielen aufzuzeigen, wer welche Aufgaben hat und wie er sie zu lösen gedenkt. Während Truppenbelegungen in Friedenszeiten sollte die gegenseitige Information zudem durch gezielte oder institutionalisierte Absprachen zwischen der Truppenführung und der zivilen Leitungsorganisation verbessert werden.

Gleichzeitige Aushebung für Armee und Zivilschutz

Einen weiteren Bereich, den zu koordinieren als wünschbar erkannt wurde, bildet die Aushebung. Zur Zeit werden die Armeepflichtigen und die Zivilschutzpflichtigen in vollständig getrennten Verfahren ausgehoben. Na-

mentlich stossend ist, dass ein Auszuhebender von der Armee als untauglich bezeichnet wird, bevor er dem Zivilschutz zur Verfügung steht und dort eben tauglich ist. Dies bedeutet eindeutig eine Diskriminierung, die dem Ansehen des Zivilschutzes nicht förderlich ist. Abgesehen davon bedeutet die erneute Beurteilung durch Zivilschutzorgane einen fragwürdigen Mehraufwand. Es wäre demnach zu prüfen, ob die sanitärische Beurteilung für Armee und Zivilschutz nicht zusammengelegt werden könnte mit dem Ziel, einen Pflichtigen entweder als «militärdiensttauglich» oder als «zivilschutzdiensttauglich» zu bezeichnen.

Einheitliches Dienstbüchlein im Rahmen der Gesamtverteidigungspflicht

Ein anderes Postulat bildet die Vereinheitlichung des Dienstbüchleins. Die heutige Situation, in der jeder männliche Schweizer ein graues Militärdienstbüchlein sowie, im Falle der Zivilschutzdienstpflicht, ein gelbes Zivilschutzdienstbüchlein erhält, vermag nicht zu befriedigen. Weshalb können nicht alle im Rahmen der Gesamtverteidigung geleisteten Dienste im selben Dienstbüchlein eingetragen werden? Auch dies würde dazu beitragen, den Gedanken, mindestens aber den Begriff der Gesamtverteidigung im Volk besser zu verankern. Ein entsprechender parlamentarischer Vorstoss ist beim Nationalrat bereits hängig.

Übertritt von der Armee in den Zivilschutz

Eine weitere Nahtstelle zwischen Armee und Zivilschutz bilden Entlassung

aus der Armee und anschliessender Eintritt in den Zivilschutz. In diesem Zusammenhang sind zwei Bereiche von Interesse: Der Übergang der persönlichen Ausrüstung des Armeeingehöri-gen in den Zivilschutz sowie die Entlassungsfeier am Ende der Wehrpflicht. Beim ersteren wäre zu prüfen, wie weit die in der Armee verwendeten Gegenstände der persönlichen Ausrüstung auch im Zivilschutz brauchbar wären und, anstatt der Neuabgabe, von dieser Organisation übernommen werden könnten. Dies würde beim entlassenen Wehrmann in geringerem Mass das Gefühl eines Abschlusses wecken. Damit verknüpft werden könnte die Frage nach der gleichzeitigen Heimabgabe einer persönlichen Zivilschutz-Ausrüstung, was sich zudem beim Mobilisieren für eine Dienstleistung zeitlich positiv auswirken dürfte. Beim zweiten – der sog. Entlassungsinspektion – wäre zu prüfen, ob nicht das Schwergewicht von der Verabschiedung aus der einen Pflicht mehr auf die Ablösung durch eine andere Pflicht verlegt werden sollte. Die heutige Entlassungsfeier müsste, im Sinne der partnerschaftlichen Verknüpfung beider Träger der Gesamtverteidigung, in eine Übertrittsfeier umgestaltet werden. Dabei hätte beispielsweise, nach der Verdankung und feierlichen Verabschiedung aus der Wehrpflicht durch den kantonalen Militärdirektor, ein formeller Akt der neuen Inpflichtnahme entsprechend der Verantwortlichkeit durch einen Gemeindevertreter zu erfolgen.

Übernahme der militärischen Gradabzeichen

Eine Annäherung der beiden Dienstpflichten könnte auch damit erreicht werden, im Zivilschutz die gleichen Gradabzeichen wie in der Armee zu verwenden. Dies hätte den Vorteil, dass die entsprechenden Funktionen für jedermann sofort erkennbar wären; dies ist bei den heutigen Zeichen nicht der Fall. Jedenfalls könnte damit die Vertrautheit mit dem neuen Dienst gefördert werden. Als Nachteil wäre allenfalls der Vorwurf der Militarisierung des Zivilschutzes ins Feld zu führen; indessen ist hier zu bemerken, dass auch Feuerwehr und Polizei, ohne Probleme, mit militärischen Gradabzeichen ausgestattet sind.

Zivilschutzpflichtersatz

Ein weiterer Vorschlag betrifft die Einführung eines Zivilschutzpflichtersatzes analog dem Militärpflichtersatz. Die Einführung dieser Ersatzpflicht vom 51. bis 60. Altersjahr würde eine Gleichstellung mit dem Militärpflichtersatz bewirken, indem alle, die keinen Zivilschutzdienst leisten, dafür einen Ersatzbetrag bezahlen müssten. Diese Massnahme würde das Bewusstsein der Gesamtverteidigungspflicht schlagartig und nachhaltig verbessern! Ob sie allerdings je eingeführt werden kann...?

Einführungskurs in den Zivilschutz während der letzten Militärdienstleistung

Ein anderes Mittel, die Information über den Zivilschutz zu verbessern, bestünde in einem Einführungskurs in den Zivilschutz, welcher während der

Steckbrief und Leitbild des Ortschef-Verbandes des Kantons Zürich (OCVZH)

ush. Der Ortschef-Verband des Kantons Zürich wurde im Jahre 1984 mit einer anfänglichen Mitgliederzahl von 95 Personen gegründet. Heute beträgt die Mitgliederzahl 219 und schliesst 80 der 131 ZSO des Kantons Zürich im Verband zusammen.

Der OC als Radnabe der ZSO

Der Ortschef als «Kommandant» seiner Organisation ist gleichzeitig «Mädchen für alles». So trägt er die volle Verantwortung für die friedensmässige Vorbereitung im Aufbau, Planung und Ausbildung seiner Organisation gegenüber der Gemeinde als auch der Kantonalen Behörde. Er steht sozusagen im «Sandwich» zwischen der Bevölkerung, der er zu dienen hat, und der Behörde, der er für sein Tun und/oder Lassen zu voller Verantwortlichkeit verpflichtet ist. Um die Stellung der Ortschefs resp. deren Definition im Detailauftrag herrschen nach wie vor landauf landab Unklarheiten, die einen beträchtlichen Problemerkatalog für jeden Ortschef ergeben können.

So muss er seine Interessen selbst wahrnehmen, hat eine unklare hierarchische Stellung gegenüber dem Kanton, ist – gemessen an den Aufgaben wie auch im Vergleich zur Armee – in Aus- und Weiterbildung meist ungenügend geschult, muss seine Arbeitsunterlagen sowie die Lösung seiner Probleme selbst erarbeiten, hat keine Disziplinargewalt (er kann nicht befehlen), wird des öfteren zeitlich ungeheuer überfordert, persönlich angegriffen (wenn etwas nicht klappt), muss sich mit der Information gegen innen und aussen abquälen, mit ungenügend informierten Partnern arbeiten und sich oft in unangenehmer Weise von der Öffentlichkeit (Medien) verheizen lassen.

Train the trainer

So ist verständlicherweise eines der Ziele des zürcherischen Ortschef-Verbandes die Weiterbildung innerhalb der eigenen Verbandstätigkeit. Die Schulung der OC's gilt es zu fördern und ihre Stellung zu stärken bei Bund, Kanton, Gemeinden, Behörden, ZS-Partnern, Massenmedien und

nicht zuletzt bei der Bevölkerung. Ausserdem muss dem Ortschef moderne Arbeitstechnik vermittelt werden, er braucht gegenseitige Unterstützung und Rückendeckung des Verbandes wie auch der Öffentlichkeit. Der Verband hilft den einzelnen Mitgliedern zudem bei der Kontaktpflege, beim Unterstützen von neu geschaffenen OC's und er gewährt den Mitgliedern Rechtshilfe. Weitere gezielte Hilfs- und Unterstützungsmassnahmen stehen zusätzlich auf dem Programm des OCVZH.

OC-Lobby

In dieser und ähnlicher Lobby-Form werden sich bestimmt die OC-Verbände sowohl im Kanton Zürich wie auch in anderen Teilen der Schweiz erhalten und wachsen. Sie werden mit sicherer Planung die Prioritäten ihrer Zielsetzung festlegen, sich Tätigkeitsprogramme erstellen, neue Mitglieder werben und die Stellung dieser ausserordentlich wichtigen bis wichtigsten Mandatsträger im gesamten schweizerischen Zivilschutz zu stärken wissen.

letzten Militärdienstleistung zu absolvieren wäre. Dies würde es erlauben, den Einzelnen darüber ins Bild zu setzen, was bezüglich der neuen Organisation auf ihn zukommt und worin die Aufgaben des Zivilschutzes bestehen. Damit würde der Übergang von der Armee in den Zivilschutz auch psychologisch besser vorbereitet und könnte reibungsloser gestaltet werden.

Einsatz der Ter Stäbe für den Zivilschutz

Um die bereits erwähnte qualitative Verbesserung des Angebots an Dienstleistungen zu erreichen, sind Lösungen zu suchen, die die Ausbildung verbessern und zu effizienteren Dienstleistungen führen. Dazu gehört sicher einmal die Ausnutzung des Potentials, das in der Armee vorhanden ist. Neben der gemäss Bundesrecht vorgesehenen Zurverfügungstellung von Offizieren könnten weitere Reservoirs geöffnet werden. So leisten die Stäbe des Territorialdienstes nur alle drei Jahre Dienst mit den unterstellten Formationen. In den Zwischenjahren können Stabsdienste geleistet werden; die zur Verfügung stehende Zeit wird indessen kaum je vollständig genutzt. Es bestünde nun die Möglichkeit, diese Stäbe in den Jahren ohne Truppendienst zugunsten des Zivilschutzes einzusetzen, indem sie für das Anlegen von Übungen, Schiesrichtertätigkeit usw. verwendet werden könnten.

Brachliegende Kaderkapazitäten ausnützen

Ganz allgemein könnte brachliegende Kaderkapazität der Gesamtverteidi-

gung dienstbar gemacht werden. Es ist kein Geheimnis, dass nicht alle in der Armee eingeteilten Offiziere auch eine Funktion ausüben. So wären diese Offiziere konsequent dem Zivilschutz zur Verfügung zu stellen, wo sie für besondere Funktionen eingesetzt werden könnten. Zu denken ist etwa an einen Schadenplatzkommandanten, oder an einen Chef Ausbildung in der örtlichen Zivilschutzorganisation, usw. Diese spezifischen Tätigkeiten könnten durchaus angetan sein, Offiziere für eine Mitarbeit im Zivilschutz zu gewinnen, wenn nicht gar zu begeistern.

Kantonaler Beraterstab

Ein weiteres Mittel bestünde in der Bildung von Beraterstäben auf kantonaler Ebene, die für die Erarbeitung von Übungsanlagen, in Schiedsrichterfunktionen und eben als Berater eingesetzt werden könnten und die die Übungsleitung u.a. bei der Übungsauswertung und der Berichterstattung unterstützen könnten. Darin wären Offiziere einzuteilen, die nicht in einer Kaderfunktion der Zivilschutzorganisation benötigt würden und zudem für diese Stabsarbeit besonders geeignet wären.

Besondere Kaderkurse

Ganz allgemein könnte die Ausbildung der Kader gefördert werden, wenn damit nicht bis nach der Entlassung aus der Wehrpflicht zugewartet werden müsste. In der Regel liegt zwischen der letzten Militärdienstleistung und der Entlassung aus der Armee eine gewisse Zeitspanne. Es wäre zweckmässig,

wenn diese Zeit bereits als Vorbereitung für die anschliessende Zivilschutzdienstpflicht genutzt werden könnte. Je nach vorgesehener Funktion kann ja die entsprechende Ausbildung erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. So könnte der Kaderangehörige bereits ab Beginn seiner neuen Verpflichtung seine Funktion vollwertig ausüben.

Aufhebung der Aushebungspriorität der BSO

Die Aushebungspriorität der Betriebschutzorganisation ist zu überdenken. Auch dies könnte eine Massnahme darstellen, gute Leute in geeigneter Funktion in einer Zivilschutzorganisation zu integrieren, anstatt sie an einem oft falschen Ort in der Betriebsschutzorganisation zu belassen.

Frauen für den Zivilschutz motivieren

Schliesslich besteht seit langem das Postulat und das Bedürfnis, Frauen vermehrt für die Belange des Zivilschutzes zu motivieren und sie zur Mitarbeit anzuregen. Auch hier kann diese Motivation nicht allein durch Werbung erreicht werden, sondern es wäre den Frauen aufzuzeigen, in welchen Bereichen (z.B. im Schutzraumdienst) ihre Mitarbeit nützlich und wertvoll sein könnte. Dies hätte mittels attraktiver Übungen, Vorfürungen, Schnupperkursen usw. zu geschehen und auch hier müsste die Initiative von der Gemeinde ausgehen. ▀

Coup d'œil sur la défense générale de l'an 2000

Souhaits et réalités

ush. A fin octobre 1988, l'Association des chefs locaux du canton de Zurich, présidée par Hans-Ulrich Locher, chef local de Winterthur, a invité nombre de personnes à la manifestation qu'elle organise désormais presque traditionnellement en automne, à la Maison des Congrès, à Zurich. Elle a présenté aux quelque 350 participants un tableau prospectif de la «Défense générale de l'an 2000». Les orateurs se sont succédé à la tribune; tout d'abord le commandant de corps Eugène Lüthy s'est exprimé sur «les conséquences de la défense générale pour la protection civile, telles que les voit le chef de l'état-major général», puis Maître Mumenthaler, directeur de l'Office fédéral de la protection civile, a fait un exposé sur «La protection civile en l'an 2000» enfin, le directeur du Département militaire du canton de Zurich, le conseiller d'Etat Hans Hofmann, a présenté «L'armée et la protection civile, collaboration future dans le canton de Zurich».

De l'histoire la plus récente jusqu'à l'an 2000

Usant d'un style éloquent et sobre, le chef de l'état-major général a redonné conscience aux visiteurs des images de la Seconde Guerre mondiale encore récente et brossé le tableau de la défaite de l'Allemagne avec ses milliers et ses

milliers de morts. Pour sa part, le Directeur de l'Office fédéral a présenté au public par ailleurs très attentif une sorte de catalogue des vœux de la protection civile, truffé de demandes réalistes. On peut espérer du reste que ces demandes ne devront pas attendre l'an 2000 pour être satisfaites! Surtout si

l'on est intéressé véritablement à une amélioration aussi bien de la protection civile, en tant qu'instrument pratique à engager en cas de guerre ou de catastrophe, que de l'image même de cette protection civile.

S'agissant précisément de perfectionner non seulement l'image nouvellement célébrée mais encore l'efficacité de la protection civile et de la rendre plus attrayante, le conseiller d'Etat Hans Hofmann a présenté un programme comportant 14 points, qui avait été élaboré par un groupe de travail «Armée et protection civile». Pour une part d'entre eux, ces 14 points, que nous indiquons ci-après, constituent de véritables nouveautés formulées de façon provocante, pour l'autre, de choses connues, formulées d'une manière nouvelle:

- Conception pour la propagande en faveur de la protection civile
- Amélioration des informations entre l'armée et la protection civile
- Mise sur pied simultanée de l'armée et de la protection civile
- Livret de service unique pour toutes

- les personnes astreintes à servir dans la défense générale
- Passage de l'armée dans la protection civile
- Utilisation dans la protection civile des insignes des grades militaires
- Service de remplacement dans la protection civile

- Cours d'introduction dans la protection civile durant le dernier service militaire
- Engagement des états-majors territoriaux pour la protection civile
- Utilisation des capacités inemployées des cadres
- Etat-major de conseillers cantonaux

- Cours spéciaux des cadres
- Suppression de la priorité de mise sur pied des OPE
- Motivation des femmes à l'égard de la protection civile. ▀

Fiche signalétique et plan directeur de l'Association des chefs locaux du canton de Zurich (ACLZH)

ush. L'Association des chefs locaux du canton de Zurich a été fondée en 1984. Elle comptait à l'origine 95 membres. Ses effectifs actuels s'élèvent à 219 membres et elle regroupe 80 des 131 OPC du canton de Zurich.

Le CL constitue le noyau de l'OPC

En tant que «commandant» de son organisation, le chef local en est aussi la «bonne à tout faire». C'est ainsi qu'il assume la responsabilité pleine et entière des préparatifs en temps de paix, de la planification et de l'instruction de son organisation à l'égard de la commune aussi bien que des autorités cantonales. Il est en quelque sorte «pris en sandwich» entre la population, qu'il doit servir, et les autorités à l'égard desquelles il porte l'entière responsabilité de ses agissements ou de ses abstentions.

La place occupée par le chef local et la définition de cette place laissent demeurer, comme jusqu'ici, dans tout le pays des obscurités dans le mandat détaillé du CL, ce qui peut engendrer tout un catalogue de problèmes pour chaque chef local.

C'est ainsi que le chef local doit veiller à défendre lui-même ses intérêts, il a une position peu claire dans la hiérarchie de son canton, compte tenu des tâches qui lui incombent par rap-

port à celles de l'armée, il est insuffisamment formé en matière d'instruction et de perfectionnement. Par ailleurs, il doit élaborer lui-même ses documents de travail et trouver la solution de ses problèmes. Il ne dispose pas d'un pouvoir disciplinaire et ne peut pas donner d'ordre. Compte tenu du temps dont il dispose, il est le plus souvent largement débordé par sa tâche. Lorsqu'il est attaqué personnellement, parce que quelque chose n'a pas fonctionné, il a toutes les peines à fournir les informations nécessaires aussi bien à l'extérieur qu'à l'intérieur. Enfin, il doit travailler avec des partenaires insuffisamment informés et se fait pourtant souvent malmener par les médias.

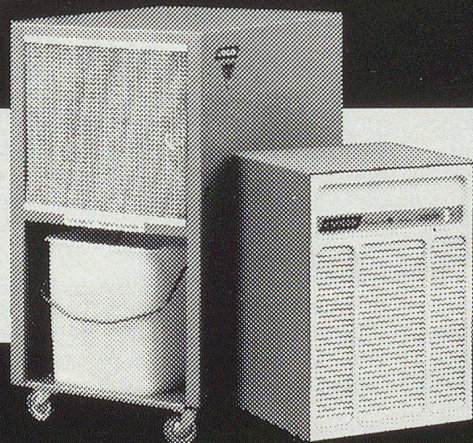
Entraîner l'entraîneur!

On comprend dès lors aisément pourquoi l'un des objectifs de l'Association des chefs locaux du canton de Zurich consiste à organiser en son sein des activités de perfectionnement pour chefs locaux. Elle vise à promouvoir la formation des chefs locaux et à renforcer sa position face à la Confédération, au canton, aux autorités, aux partenaires PC et, last but not least, à la population. Par ailleurs il convient de transmettre aux chefs locaux des techniques de travail

modernes. Les chefs locaux ont besoin d'un appui mutuel et du soutien tant de leur association que du public. L'association aide de surcroît chacun de ses membres en procurant à ceux-ci des contacts, en fournissant son appui aux organisations locales nouvellement créées. Par ailleurs elle assure une assistance juridique à ses membres. Enfin le programme de l'ACLZH prévoit d'autres mesures appropriées d'aide et de soutien.

Lobby des chefs locaux

On peut fort bien s'attendre à ce que les associations de chefs locaux se maintiennent et se développent dans la forme ci-dessus ou comme lobby, aussi bien dans le canton de Zurich que dans les autres parties de la Suisse. Elles fixeront les priorités de leurs objectifs, en se fondant sur une planification sûre, elles établiront leur programme d'activité, elles recruteront de nouveaux membres. Enfin, elles sauront renforcer la position de ces responsables extrêmement importants, pour ne pas dire les plus importants de la protection civile dans toute la Suisse.



Pour prévenir des dégâts d'eau onéreux:

Déshumidificateurs

Gamme étendue d'appareils efficaces, d'un emploi très varié – caves, entrepôts, habitations, installations de protection civile, etc. Exploitation entièrement automatique, consommation d'énergie minime.

Demandez-nous la documentation détaillée.

Krüger + Co.
1010 Lausanne, Tél. 021 32 92 90
Succursales: Münsingen BE,
Hofstetten SO, Degersheim SG,
Dielsdorf ZH, Gordola TI
Küssnacht am Rigi, Samedan

KRÜGER

Uno sguardo alla difesa integrata

Desideri e realtà

ush. L'Associazione dei capi locali del cantone di Zurigo, sotto la guida del suo presidente, Hans-Ulrich Locher, capo locale di Winterthur, ha organizzato alla fine di ottobre 1988 la sua ormai tradizionale manifestazione di autunno nella Casa dei congressi di Zurigo e ha presentato ai 350 visitatori una visione futura sulla «Difesa integrata 2000». Hanno partecipato come relatori il comandante di corpo d'armata Eugen Lüthy, con una relazione dal titolo «Conseguenze per la protezione civile dal punto di vista del capo di stato maggiore generale», l'avvocato Hans Mumenthaler, direttore dell'Ufficio federale della protezione civile, sul tema «Protezione civile nell'anno 2000» e il direttore militare del cantone di Zurigo, Hans Hofmann, sul tema «Militare e protezione civile; futura collaborazione nel cantone di Zurigo».

Dalla storia più recente all'anno 2000

Mentre il capo dello stato maggiore generale ha richiamato alla memoria dei partecipanti immagini dell'ultimo conflitto mondiale e ha riferito alcuni particolari sulla storia della caduta tedesca, con le migliaia e migliaia di morti, il direttore dell'Ufficio federale ha enunciato una specie di catalogo dei desideri della protezione civile, intercalato da richieste realistiche. Sarebbe auspicabile che queste richieste non fossero realizzate soltanto nel 2000! Soprattutto se si è veramente interessati al miglioramento della protezione civile, che deve costituire uno strumento

da poter impiegare in caso di guerra e di catastrofe, e per migliorare quindi anche la sua immagine.

Per migliorare non solo l'immagine, ma anche l'effettiva efficienza e per aumentare la presa sul pubblico della protezione civile, il consigliere di Stato Hans Hofmann ha presentato un programma in 14 punti, elaborato dal gruppo di lavoro «Esercito e protezione civile». I 14 punti enunciati qui di seguito sono in parte delle vere novità, formulate in modo piuttosto provocatorio, e in parte sono cose già note sotto una nuova veste:

- Concezione dell'informazione dell'opinione pubblica
- Miglioramento dell'informazione tra l'esercito e la protezione civile
- Chiamata contemporanea per l'esercito e la protezione civile
- Libretto di servizio unico nell'ambito dell'obbligo alla difesa integrata
- Passaggio dall'esercito alla protezione civile
- Rilevamento dei gradi militari
- Sostituzione del servizio di protezione civile con il pagamento di una somma
- Introduzione nella protezione civile durante l'ultima prestazione di servizio militare
- Impiego degli stati maggiori territoriali per la protezione civile
- Utilizzazione delle capacità improduttive
- Stato maggiore di consulenza cantonale
- Corsi speciali per titolari di funzione
- Eliminazione della priorità di chiamata delle OPS
- Motivare le donne alla partecipazione alla protezione civile. ▀

Dati principali e principi direttivi dell'Associazione dei capi locali del cantone di Zurigo

ush. L'Associazione dei capi locali del cantone di Zurigo è stata fondata nel 1984 con un numero di membri iniziale di 95 persone. Oggi il numero dei soci è di 219 e comprende 80 delle 131 OPC del cantone di Zurigo.

Il CL come fulcro dell'OPC

Il capo locale come «comandante» della sua organizzazione è allo stesso tempo «factotum». Egli ha la piena responsabilità della preparazione in tempo di pace nella struttura, la pianificazione e l'istruzione della sua organizzazione nei confronti del comune e dell'autorità cantonale. Egli si trova per così dire in un «sandwich» tra la popolazione, che deve servire, e le autorità alle quali deve rendere conto con piena responsabilità di tutto quello che fa o non fa.

Sulla figura del capo locale, risp. della sua definizione, esistono ancora in tutto il paese alcuni aspetti poco chiari che potrebbero rappresentare un notevole catalogo di problemi per ogni capo locale.

Il capo locale deve tutelare i suoi inte-

ressi, ha una posizione gerarchica poco chiara nei confronti del cantone, non è istruito a sufficienza - se si considerano i suoi compiti e anche in rapporto all'esercito - anche nel perfezionamento professionale, deve preparare da sé la sua documentazione di lavoro ed elaborare soluzioni ai problemi, non ha un potere disciplinare (non può dare ordini), spesso è sottoposto ad un'enorme pressione temporale, è oggetto di attacchi personali (se qualcosa non funziona), deve destreggiarsi con l'informazione verso l'interno e verso l'esterno, lavorare con partner non sufficientemente informati e spesso sopportare reazioni spiacevoli da parte dell'opinione pubblica (media).

Un allenamento per gli allenatori

Quindi uno degli obiettivi dell'Associazione zurighese dei capi locali è il perfezionamento all'interno della loro attività associativa. È necessario potenziare il perfezionamento dei CL e rafforzare la loro posizione all'interno della Confederazione, dei cantoni, dei comuni, delle autorità, dei partner

PCi, dei media e, non da ultimo, della popolazione. Inoltre il capo locale deve avere a disposizione la moderna tecnica di lavoro, ha bisogno dell'appoggio e del sostegno dell'associazione e dell'opinione pubblica. L'associazione aiuta i singoli membri nella cura dei contatti, nell'appoggio a dare ai nuovi CL e concede assistenza giudiziaria ai soci. Il programma dell'associazione dei capi locali prevede anche altre misure di aiuto e di sostegno.

Il gruppo d'interesse dei CL

In questa e in altre forme simili di gruppi d'interesse le associazioni dei CL potranno mantenersi e crescere nel cantone di Zurigo e in altre parti della Svizzera. Con una pianificazione sicura firseranno le priorità dei loro obiettivi, troveranno nuovi soci e riusciranno a consolidare la posizione di questi pilastri straordinariamente importanti nell'insieme della protezione civile svizzera.